

Damentuche
complete Costume
Winter-
Zweck in
an Privat
n-Fabriken
bis fl. 24.—
bis fl. 20.—
bis fl. 15.—
bis fl. 20.—
bis fl. 9.—
bis fl. 25.—
11.—
den Kaufpreis
ich sortirtes
verfertigt.
tarife,
Berechnung.
R,
in Reschiba.

Pränumerationspreise:

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Reschiba-Wogslauer Wochenblatt.

Nr. 42.

Reschiba, (Südungarn) 15. Oktober 1893.

XVIII. Jahrg.

Die Gewerbe-Lehrlingschulen.

Dem Organ des Budapester Lehrer-Vereines „Népszava“ erschien vor kurzer Zeit dieser Artikel, welcher in sehr zutreffender Weise den Zustand der Gewerbeschule in Ungarn schildert. Indem wir denselben in deutscher Sprache reproduzieren, empfehlen wir den Inhalt dieses Artikels der Beachtung interessirter Kreise.

Entsprechen, oder besser gesagt, können die Gewerbe-Lehrlingschulen in ihrem gegenwärtigen Zustande ihrem Zwecke entsprechen, und steht denn der Erfolg des Unterrichtes mit den darauf verwendeten erheblichen Auslagen in einem richtigen Verhältnis?

Prüfen wir die Zustände einmal näher und gründlicher.

Daß die Meister in die Lehrschule durchaus nicht verliebt sind und es auch nie werden, ist eine alte Geschichte, denn — so sagt der Meister — ich hatte den Lehrlingen ja nicht darum, daß ich ihn wöchentlich 8 Stunden hindurch entbehren müßte.

Daß der Lehrling ohne einiges theoretisches Wissen heute kein tüchtiger Meister werden kann, dafür haben die wenigsten der Meister Gefühl, oder wenn sie es schon haben, so liegt ihnen nicht viel daran.

Wenn sie den Lehrlingen unter ihren Hittigen oder vielmehr aus ihren Häuten entlassen, mag er zusehen, wie er fort kommt. Er, der Meister, hat ja auch nicht viel gelernt, und ist doch Meister geworden und findet seinen Lebensunterhalt. Es ist vorgekommen, daß einer oder der andere Meister seinen Lehrlingen lieber entließ, als daß er denselben in die Schule schickte und es gibt Meister, die ihre 2—3 Lehrlinge nie alle auf einmal, sondern abwechselnd die Schule besuchen lassen. Daß der Meister die dem Lehrlinge fehlende Lehrmittel antauschen oder ihn zur Rede stellen möchte darüber,

was er denn in der Schule gelernt habe, ist selbst als Voraussetzung zu viel. Daß er ihn wegen schlechter Ausführung rügen möchte, fällt ihm nicht im Traume ein. Mit einem Wort wo er nur kann, entzieht er der Schule seine Unterstützung. Und doch sind es nur allein die Meister, die die Gewerbeschule auf jenes Niveau heben können, auf welchem dieselbe eigentlich sein soll.

Bei einer solchen Unterstützung können wir mit der Gewerbelehrlingschule nicht zum Ziele kommen. Durch das Gesetz kann weder das Interesse für die Sache, noch die nötige Unterstützung erzwungen werden.

Was die Lehrlinge als Schüler betrifft, so stehen sie in der Reihe der untersten Stufe. Sie sind meist eine Schaar undisziplinierter. . . . In der Ausführung, Fleiß und Lernbegier stehen sie nicht auf, sondern unter der letzten Stufe; Anstand und Selbstgefühl aber fehlt bei wenigstens 99%; die es noch besitzen, vermischen sich bald mit den anderen. In die Schule gehen sie indessen gerne, aber nicht darum, damit sie dort lernen, sondern weil sie so auf 2 bis 3 Stunden von der Arbeit befreit sind. In der warmen Schulstube, in reiner Luft und in einem reinen Lokal ruhen sie zwei Stunden aus. Wenn es von den Lehrlingen abhängt, so erscheinen fast alle regelmäßig und auch zur rechten Zeit in der Schule, aber meist ohne Lehrmittel.

Was die Ausübung der Disziplin und Zucht gegenüber dieser unordenlichen und zügellosen Schaar betrifft, so hat die Schule dazu kein einziges Mittel. Ein gutes Wort versteht der größte Theil nicht, was umso wunderbarer ist, da er doch zu Hause auf Schritt und Tritt der rauhen Hand des Gefellen begegnet. Oder haben vielleicht die fortwährenden Prüffe und Maulschellen den Burschen für gute Worte empfindlich gemacht?

Das Lernen halten die Meister für eine gar überflüssige Sache, und ich gebe ihnen hierin beinahe Recht;

denn, ist das Schulzeugnis auch das allerschlechteste, am Freisprechen hindert das nicht, weil bei diesem Akte nicht so sehr auf die im Lernen gemachten Fortschritte gesehen wird, sondern darauf, daß — nur ein Blatt Papier vorgezeigt werde, auf welchem das Wort „Zeugnis“ stehe. Am andern Tage kann der Freigewordene in dasselbe sogar Speck einwickeln, denn er braucht es ja nimmer, nirgends wird es mehr von ihm verlangt.

Der 67. §. des Gewerbegesetzes aber sagt: „Wenn der Lehrling wegen Schulverhältnissen kein Schulzeugnis erhalten hat, so ist in dem Zeugnis der Gewerbebehörde zu erwähnen, daß die Qualifikation des Lehrlingen wegen Schulverhältnisse nicht zu konstatiren war.“

Ist es nun nach solchem nicht ganz einerlei, ob der Lehrlinge ein Schulzeugnis hat oder nicht?

Unterstützung findet man wenig oder gar keine, das Material ist unmaßbar, — was soll da die Schule thun?

Wenden wir uns nur zu jenem Faktor, welcher trotz der erwähnten Hindernisse die Sache der Lehrschule dennoch einigermaßen zu fördern im Stande ist, — dies ist der Lehrer. Er ist für den Erfolg verantwortlich, daher thut er auch alles was möglich ist, um etwas aufzuweisen zu können. Aber was kann dieses etwas sein, gegenüber einer ungebildeten Schaar, bei welcher die hartnäckigste Indolenz auf ihrem Höhepunkte steht? Es ist ein Tropfen in's Meer!

Vom Standpunkt der Disziplin aus müßte ausgesprochen werden, daß demjenigen Schüler, der sich schlecht anführt, oder im Lernen nachlässig ist, daß zur Freisprechung nötige Zeugnis auf kürzere oder längere Zeit verweigert werde, was für ihn gewiß eine empfindlichere Strafe wäre als die strengste Züchtigung.

FEUILLETON.

Meine Ahnungen.

Eine Geschichte für gläubige und ungläubige Spiritisten von **Sigmund Szana.**

Ich mußte morgen Mittags fortreisen. Du wirst sehen, es paßirt mir Böses, sagte ich zu meinem Freunde A., ich habe eine böse Ahnung.

Oh, Du aus den Römerzeiten zurückgebliebener Augur, das hast Du aus den Eingeweiden des zum Souper verzehrten Gethiers herausgesehen und das hat Dich der Flug der Nachtwögel errathen lassen, denen wir dort um der Ecke begegnet, gab er zurück.

Ich ging nicht weiter auf diese, mein heiliges Ahnungsvermögen verlegenden Scherze ein, aber böse Vorahnungen plagten mich selbst im Schlaf und als ich von meinem Freund Abschied nahm, so sah er mir das an.

Nimm nur für alle Fälle Deine Unfallpolizze mit, sagte er. Das ist so seine lebenswürdige Weise, Einen zu trösten, dann sagte er:

Nur Muth, edler Augure, man stirbt nicht so leicht.

Ich bestieg einen Wagen, der mich zur Bahn führen sollte. Die Nialergänge meiner Vaterstadt sind keine Alltagsgänge. Das sind ätherische, durchgeistigte Wesen, denen Hunger und Entbehrung einen höheren Grad Intelligenz verleiht. Sie sterben nie eines natürlichen Todes, sondern magern erst bis zu einem anatomischen Präparat herab, um dann eines

Tages aus den Fesseln des Zeitleiles zu entschwinden, gleich einem Medium in einer spiritistischen Seance. Steigt man in den Wagen ein, so haben sie eine eigene Art, Einen vorwärtswoll anzublicken, die einem ins Herz schneidet. Man fühlt förmlich, daß man ihnen Unrecht that und leidet im Stillen dafür Abbitte. Jakob behauptet, daß diese unglücklichen Wesen als Belohnung für die schwere Erdlaufbahn im Jenseits nur leichteste Arbeit verzeihen, und dort vom Geiste der Dichter geritten werden.

Das ist wieder eine seiner Bosheiten und noch dazu mit falschem Sprachgebrauch, denn von dem Leben dieser Gänge per Laufbahn zu reden, ist ein etwas starker Ausdruck.

Es war spät am Abend, als ich in der kleinen Stadt anlangte, wo ich zu thun hatte. Ich war müde, schläfrig und eben das schien auch ein riesentanger Herr zu sein, der als einziger Passagier mit mir ausgestiegen war und nach demselben Gasthof, wie ich, fuhr. Wir schwante Unheil und richtig erklärte der Wirth, daß er für uns Beide nur ein Zimmer besitze. Ich war nicht sehr entzückt davon, mit einem fremden Menschen zusammen zu logiren und der Herr schien es gerade auch nicht zu sein. Ich beeilte mich, dem Wirthen mit größter Lebenswürdigkeit und einer zarten Anspielung zu sagen: „Vielleicht wissen Sie für den Herrn einen anderen Gasthof — damit er ungestörter ist.“ Mein unfeindlicher Schlafgenosse sah mich forschend in's Gesicht, ob das mein bester Scherz ist und sagte dann mit impertinenter Ruhe: „Ich danke verbindlichst, muß mich schon dazu bequemen.“ Das sah ich, der Kerl war schwer aufzuschütteln, aber

wenigstens unbequem wollte ich's ihm machen. Während wir daher die enge Stube bezogen, sagte ich zu ihm harmlos: „Es genirt Sie ja nicht, daß ich laut schreie und dabei die unglückliche Gewohnheit habe, im Schlaf schreiend zu deklamiren. Es ist gewöhnlich die Formenszene aus Julius Cäsar.“

— Oh, sagt er mit seinem fürchterlichen Gleichmuth, ich höre diese Stelle sehr gerne.

Na, warte nur, dachte ich. Dann setzte ich während des Auskleidens unser gemüthliches Gespräch fort: „Ich bitte Sie, haben Sie Familie“, frug ich.

— Nein, ich bin eine Waise, sagte er.

Ich sah ihn verblüfft an. Für einen Waisenknauben war der Kerl lang und alt genug, er machte sich augenscheinlich einen Spaß mit mir und ich gerieth in stille Wuth.

— Nun, meinte ich, dann thuts schließlich nichts und Sie werden wohl nicht erschrecken, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich verheiratet bin.

Das schien schon ein wenig zu wirken, er hob etwas den Kopf und sah mich verdutzt an.

— Ja, setzte ich gemüthlicher fort, ich inklinire unglücklicherweise für alle Eenden, das ist schon in meiner Familie.

Der lange Waisenknaube hob jetzt schon auch den Oberkörper. Um ihn ein wenig zu beruhigen sagte ich: „Oh, ich wurde erst dieser Tage sanitätspolizeilich begangen, der Seuchenarzt meinte, daß ich jetzt schon weniger heftig grassire. Er spricht nur in solchen Ausdrücken von mir.“

Inserate

werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreipaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Seite 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wasse, Hagenstein & Wytler (Otto W. Hof), Alois Oppetit, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest: M. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. S. Daube & Co. In Paris die Agence Havas-Rue Notre-Dame-43



Ferner sollte aber auch die Zahl der Lehrlings-
schüler in einer Klasse 50 nicht übersteigen, denn auch
in diesem Falle würde bei wöchentlich dreimaligem
Unterricht die Reihe zum Antworten nur selten genug
einen jeden Schüler treffen: und dann ist die Aufrecht-
erhaltung der Schulzucht bei 50 solchen Bengeln auch
schon ein gut Stück Arbeit für den Lehrer.

Solange also, bis diesem Schaden nicht gründlich
abgeholfen sein wird, kann die Lehrlingschule in Ungarn
nur als ein „Schauspiel“ angesehen werden, wobei
die zur Handhabung einer guten Disciplin notwendigen
Mittel den Lehrer nicht zu Gebote stehen, wo die
Zeugnisse fast ohne Werth sind, wo das „Durchfallen“
nichts auf sich hat und wo der Lehrling aus der Vor-
bereitungsklasse ebenso wie aus der höchsten Klasse
freigesprochen wird.

Regelung der Grundbesitz-Verhältnisse in Weidenthal.

Zeit der in den Jahren 1828—1830 erfolgten
Ansiedlung, insbesondere aber seit der Vertheilung der
Wälder herrschten in den Gemeinden Weidenthal, Wolfs-
berg und Lindenfeld ganz eigenthümliche Grundbesitz-
verhältnisse. Ein großer Theil des faktischen Grund-
besitzes ist nämlich bisher in dem Grundbuche nicht
eingetragen, aus dem einfachen Grunde, weil der Besitz
nicht bemessen und nicht festgestellt war. Die Ansiedler
haben nach jahrelanger Arbeit den ihnen vom Staate
überlassenen Urwald ausgerodet und urbar gemacht,
sie benützten auch den Grund, zahlten dafür Steuer,
der Boden war faktisch ihr Eigenthum, aber sie konnten
ihn weder überschreiben, noch verkaufen, noch vererben,
denn ein Besitzwechsel konnte im Grundbuche nicht
durchgeführt werden.

Dieser Uebelstand machte sich in den letzten Jah-
ren bei Auflösung der Hauskommunionen besonders
fühlbar, so daß sich die Gemeinde Weidenthal veran-
laßt sah, den Karanseer Gerichtshof als Grund-
buchsbehörde um die amtliche Lokalisierung ihres Besitzes
zu bitten.

Der unermüdlichen Thätigkeit Sr. Hochwohl. des
Karanseer Gerichtspräsidenten Herrn Béla Salacz
und des Grundbuchsreferenten, Gerichtsrath Jurka
hat es die Gemeinde Weidenthal in erster Linie zu
danken, daß ihrer Bitte sogleich Gewähr geleistet wurde,
denn wenige Wochen nach Einreichung des Gesuches
wurde eine Lokalisationskommission an Ort und Stelle
gesendet, um die Basis für die grundbücherliche Ein-
tragung zu schaffen.

Die Kommission, welche aus dem Grundbuchs-
führer Herr Béla Lörök und den beiden beedeiten
Gerichtsjuristen Elias Kuresku und Alois v.
Südenhori als technischen Sachverständigen bestand,
begann ihre Arbeiten in der Gemeinde am 12. Sep-
tember und konnte dieselben, Dank der unermüdeten
Vorarbeiten und der kräftigen Unterstützung, welche sie
beim dortigen Kreisnotar Trumauer und beim Orts-
vorstande Král fand in der verhältnißmäßig kurzen

Zeit von 27 Tagen vollenden, denn es waren nahezu
500 Joch zu lokalisieren.

Die Gemeinde Weidenthal darf das Verdienst in
Anspruch nehmen, daß sie bei Regelung der in vielen
Gemeinden der ehemaligen Militärgrenze ziemlich ver-
worrenen Besitzverhältnisse mit gutem Beispiele voran-
ging und die fleißigen Bewohner dieser nahezu 1000
Meer ober der Meeresfläche liegenden Ortschaft, welche
sich überhaupt durch musterhafte Ordnung auszeichnet,
ließen es sich nicht nehmen, den Mitgliedern der Lo-
kalisations-Kommission ihren Dank für die mühevollen
Arbeit auszusprechen.

Wochen-Chronik.

Hymnen. Verflorenen Sonntag Nachmittags 4 Uhr
hat der Vicenotär unserer Gemeinde Herr Josef Schneider
das anmuthige und lebenswürdige Fräulein Aranta v. Viró,
Tochter der Stuhlrichters Witwe Frau Theresie v. Viró
zum Traualtar geführt. Den vielseitigen eingelangten Gratula-
tionen schloßen auch wir uns mit dem Wunsche an, daß
dem jungen Ehepaare durch ein günstiges Geschick, ein unge-
trübter Lebenspfad beschieden sei.

Traunung. In der röm. kath. Pfarrkirche hat gestern
Nachmittags die Traunung des Bergbaubeamten Herrn Johann
Tamás, mit dem lieblichen Fräulein Marie Eservenka,
Tochter des Bauingenieurs der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft
Herrn Johann Eservenka stattgefunden. Möge dem neu-
vermählten Paare auf dem fernem Lebensweg, des Himmels
Segen beschieden sein.

Ständchen. Als ein Zeichen der Aufmerksamkeit, hat
der Gesangsverein der Braut seines Sangesbruders des Herrn
Johann Tamás, Fräulein Marie Eservenka Freitag
Abends, als am Vorabende des Traunungstages, eine Serenade
dargebracht.

Vom Gesangsverein. Wie wir erfahren, nimmt der
hiesige Gesangsverein in der kommenden Woche wieder seine
Proben auf, um sodann mit Fleiß und Eifer weiter zu wir-
ken. Derselbe dürfte sein 25jähriges Jubiläum im nächsten
Monat mit einem Sängerkommere begehen.

Die diesjährige Control-Verammlung für den
Bezirk Mechtiza findet — wie wir bereits Erwähnung gethan
— in der Zeit vom 29. Oktober bis 1. November statt,
u. zw. für die Reserve-Mannschaft der Gemeinden Montan-
und Roman-Mechtiza, Franzdorf, Szeftul und Do-
man am 29. und 30., für die der übrigen Gemeinden und
der nicht hierher zuständigen Reservisten am 31. Oktober,
und für die Mannschaft der Honvéd-Armee am 18. und 19.
November statt. Die Nachcontrolo wird in Karansebes am
16., 17. und 18. November abgehalten.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer
Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Joseph Heß-
scher in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte
und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Um-
gegend gewonnenen Beiträge einen dermaßen guten Ruf
erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inzerat schon
an dieser Stelle aufmerksam machen.

Franz Wagner's **Internationale Musikzeitung** ent-
haltend die Beilagen: Instrumenten-, Kirchenmusik- und Sän-
ger Zeitung (Redakteur: Ed. Kremser) so wie die Wiener
Zither-Zeitung (Organ des Wiener Zitherbundes) können
wohl als Musik-Fachblätter ersten Ranges Jedermann auf
das Beste empfohlen werden. Die sieben erschienenen Oktober-

— Ach nichts, nur die Hundswuth, dabei winfelt er
wie ein kleines Hündchen. Der Schweiß tritt mir auf die
Stirne, die Sache fängt entschieden an, ungemüthlich zu sein.
Ich frage mit gepreßter Stimme: Ja, sind Sie denn gebissen
worden?

Erst höre ich wieder dieses schreckliche Winseln, dann
sagt er: „Ja, vor sieben Tagen, der Arzt sagte, wenn es in
sechs Tagen nicht herauskommt, so den siebenten sicher. Aber
Ihnen thut's doch nichts schaden.“

— So, meinen Sie? frage ich mit angstheiferer
Stimme, schon ganz aus dem Bett draußen. Er heult dabei
wie ein kleiner Hund, den man auf die Pfoten tritt und ich
weiß vor Bestürzung nicht, was zu machen. Großer Gott,
jetzt höre ich auf einmal etwas wie Wellen, ein unterdrücktes
Gebell, als ob es im Kofster erstickt würde. Mit einem
Sprung bin ich außer dem Bett, da stöhnt es wieder:

— Bitte geben Sie schnell, ach schnell, dort aus dem
Kofster.

— Ja was denn? meine Haare sträubten sich.

— In Ihrer Sicherheit, ach schnell den Mantelkorb,
und jetzt bellte er ganz deutlich. Mit einem Sprung erwische
ich meine Kleider, mit dem zweiten war ich draußen bei der
Thür . . .

Er war Sieger geblieben in dem sonderbaren nächtlichen
Zweitampf. Ich weiß nicht, ob er wirklich Hundswuth hatte,
aber es war eben keinesfalls zu riskiren und schließlich
wünschte ich ihm sie von Herzen, diesem sonderbaren Wais-
knaben. Und Jakob zweifelt noch immer an meinem Abnungs-
vermögen!

Nummern dieser beiden Journale bringen wieder zahlreiche
interessante Fachartikel, Berichte, Porträts und Musikbeilagen,
sowie einen für Berufsleute stets praktischen Vermittelungs-
anzeiger. Probenummern durch die Administration: Wien, II.,
Praterstraße Nr. 35.

Entdeckte Diebereien. Man meldet aus Budapest:
Seit längerer Zeit wurden auf dem Bahnhof der ungarischen
Staatsbahnen Diebstähle bemerkt, welche bis in das Jahr
1891 zurückdatiren. Im Jahre 1892 wurden allein Waaren
im Werthe von fl. 60.000 gestohlen. Nach vielen Bemühun-
gen ist es endlich der hiesigen Polizei gelungen, die Diebe
ausfindig zu machen. Bei einer vorgenommenen Hausdurch-
suchung bei einem hiesigen Trödler wurde ein vollständiges
Magazin von Waaren entdeckt, welche von den Diebstählen
herrührten. Der Beschuldigte gab an, daß er die Waaren von
seinen Schwägern, welche Eisenbahnbedienstete sind, erhalten
habe. Durch die weiteren Untersuchungen kam man der ganzen
Bande auf die Spur. Dieselbe zählte acht Einzelorganisations-
nen, zu denen an 50 Mitglieder gehörten. Die Diebstähle
wurden in der Weise verübt, daß die Plomben von den Ei-
senbahnwaggons abgetrennt und nach Verübung der Diebstähle
wieder kunstgerecht befestigt wurden.

Die Chicago-Feier. Aus Chicago, 10. Oktober, wird
gemeldet: Der gefristete Tag in der Ausstellung hat alle Er-
wartungen übertroffen; bei keiner Ausstellung war noch je eine
so hohe Besucherzahl zu verzeichnen. 713,646 zahlende Be-
sucher passirten die Eingangsthere; die 37,380 Freifahrtbesu-
cher eingerechnet, ergibt das eine Besucherzahl von 751,026
Personen. Der stärkste Besuchstag in Paris 1892 brachte
397,150 Personen in die Ausstellung, die höchste Besuchsziffer
in Philadelphia war 217,526. Für die Ausstellung in
Chicago war der Tag dadurch von besonderer Bedeutung,
daß mit diesem die Kosten der Ausstellung, die bisher passiv
war, gedeckt worden sind. In der Ausstellung selbst herrschte
trotz des beispiellosen Andranges die größte Ordnung, doch
brachte der Eisenbahn- und Tramwayverkehr einige Unglücks-
fälle. Man zählt vier Tode und zwanzig Verwundete.

Die bisherigen Weltausstellungen. Anlässlich der
Chicagoer Weltausstellung dürften einige Zahlen und Notizen
über die bisher gewesenen Weltausstellungen von Interesse
sein. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard
Zanders in Görtitz mittheilt, wurde die erste derartige Ausstel-
lung, die bekanntlich 1851 zu London war, von 6,039,000
Menschen besucht; sie nahm eine Grundfläche von 8 1/2 Hektar
ein, dauerte 144 Tage und zählte 17,000 Aussteller. Die
zweite Weltausstellung 1855 zu Paris gehalten, bedeckte 10
Hektar Bodenfläche, zählte 21,779 Aussteller und 5,162,000
Besucher, dauerte 200 Tage; die dritte zu London 1862, die
171 Tage dauerte, nahm 9 Hektar in Anspruch, zählte 28,653
Aussteller und 6,211,000 Besucher. Die nächste Weltausstellung
zu Paris 1867 bedeckte 15 Hektar, dauerte 217 Tage, wurde
von 50,236 Ausstellern besucht und erreichte den erheblichen
Besuch von 10,200,000 Personen. Die Wiener Weltausstellung
von 1873 bedeckte 16 Hektar, dauerte 186 Tage, zählte
42,000 Aussteller und hatte 7,254,000 Besucher. Sodann
kam 1876 die erste amerikanische Weltausstellung zu Phila-
delphia, die sechste überhaupt, welche an Bodenfläche 24 Hektar
bedurfte, 60,000 Aussteller und 9,900,000 Besucher zählte,
die siebente, die dritte Pariser Weltausstellung, 1889, hatte
dieselbe räumliche Ausdehnung wie die vorhergehende, jedoch
nur 32,000 Aussteller und wurde in den 194 Tagen ihres
Bestehens von 13,000,000 Personen besucht, die letzte endlich,
auch zu Paris bekanntlich 1889, bedeckte 30 Hektar, zählte
60,000 Aussteller und hatte innerhalb 183 Tagen 32 Mil-
lionen Besucher.

Einem fast ungläublichen Heirathsschwindel ist ein
Marchese B. in Neapel zum Opfer gefallen. Es wird hier-
über aus Rom geschrieben: Der Marchese suchte für seinen
verwitweten Sohn eine zweite Gattin aus den Kreisen der
ältesten und reichen Aristokratie und ließ sich hierbei von sei-
nem Schneider, einem gewissen Lamonia, unterstützen. Eines
Tages erschien Letzterer bei dem Marchese mit einem alten
Mönch, der sich für einen Vertrauten der fürstlichen Familie
Colonna in Rom ausgab und seine Mitwirkung versprach,
um für den jungen Marchese die Colonna'sche Erbtöchter zu
gewinnen. Bereitwillig gab der Marchese dem Mönch über
500 Lire, damit er nach Rom reise und den Handel einfädelt;
dann aber sah und hörte er nichts mehr, weder von dem
Schneider noch von dem Mönch. Endlich suchte der Marchese
den Schneider auf, erfuhr bei ihm die traurige Nachricht, daß
der brave Mönch gestorben sei, erhielt aber auch das Ver-
sprechen, daß ein vornehmer Neapolitaner die Verhandlungen
mit der Familie Colonna wieder aufzunehmen bereit sei.
Diesen neuen Mittelsmann, einen Marchese P. M., stellte
der Schneider in der That ein paar Tage später dem B.
vor, und man einigte sich über die einzuschlagenden Wege.
Der Marchese P. M. reiste nach Rom, was den Marchese
B. wieder die Kleinigkeit von 1000 und einigen Lire kostete,
und kehrte mit einem Heirathsvertrag zurück sowie mit der
Freudenbotschaft, daß die Fürstin Colonna mit ihrer Tochter
nach einigen Tagen Neapel besuchen werde, um den künftigen
Gatten und seine Familie kennen zu lernen. In der That,
von einer Depeche angekündigt, trafen die Damen in Beglei-
tung ihrer Dienerschaft ein und nahmen Wohnung im Hotel
Nobile. Im Frack und mit allen Dekorationen erschienen als-

dann Vater und
wurden aber bei d
empfangen. Andern
Beisch nachdem zu
band mit Brillant
hatte. Infolge dess
freundlich empfang
terhaltung die fina
barungen hoch bef
gebigen und mach
gehen Geschenke i
darauf kehrte er
um die Damen z
unterzeichnet werde
Telegramm des F
gekehrt. Der Mar
keine Antwort und
Vermittler March
Am Bahnhof aber
bekam er plötzlich
junge Heirathskau
zu seinem Schreck
veren Monaten i
Tochter gar nicht
war, kehrte heim
lang es zwar, den
wirklich ein Mar
storbenen“ Mönch
dem Brillanten-A

Selbstmord.
berichtet hat sich
Nähe des Schloß
Allee ein ungefa
scheinbar den bes
einen Revolver
hatte die Unglück

„Ich
Wie
Ich
Die
Wein
Zu
Die

Die Identität
werden. Die Leich

Zwei Bri
gemeldet wird, i
Pervignan, einen
Pfund zum Anta
die Mahomed zu
echt erklären. Di
übermacht worden

Gegen Ju
Paris hat die
sidenten mehrerer
wurde, zu sich be
von ihm benannt
auszuschließen; z
immer gearteten
drittens wurde d
Diese Aenderung
sein, widrigenfall

Ein Hind
des Herrn K. h
fragt nun einen
Sprößling wähle
Hausfreund, der
dann bedauernd:
die Seckrantheit.

Chret die
Drachen“ theilt
knappen, trocken
Streites goß am
ihrer Wohnung,
Kaffe über den
Ueberführung na
wurde.

Galgenshu
Humors nicht en
zwei fremden B
dung, Mittel zu
handen und so
den Gedanken,
begab sich in ei
probirte sie an,
hatte, trat der
Ersteren rechts
ergriff wieder die
sich der fast zu
Weiteres gefalle
den Missethäter
sprangen die Bei
besitzer — neu

bringen wieder zahlreiche...
 meldet aus Budapest: Bahnhof der ungarischen...
 10. Oktober, wird...
 713,646 zahlende Be...
 37,380 Freifahrtent...
 751,026...
 Paris 1892 brachte...
 die höchste Besuchsz...
 für die Ausstellung in...
 besonderer Bedeutung...
 lungen, Anlässlich der...
 ge Zahlen und Notizen...
 lungen von Interesse...
 Bureau von Richard...
 erste derartige Ausstel...
 war, von 6,039,000...
 Fläche von 8 1/2 Hektar...
 7,000 Aussteller. Die...
 gehalten, bedeckte 10...
 steller und 5,162,000...
 zu London 1862, die...
 spruch, zählte 28,653...
 nächste Weltausstellung...
 erte 217 Tage, wurde...
 erreichte den erheblichen...
 Wiener Weltausstellung...
 erte 186 Tage, zählte...
 00 Besucher. Sodann...
 ausstellung zu Phila...
 Bodenfläche 24 Hektar...
 0,000 Besucher zählte...
 stellung, 1868, hatte...
 vorhergehende, jedoch...
 den 194 Tagen ihres...
 icht, die letzte endlich...
 zählte 30 Hektar, zählte...
 183 Tagen 32 Mil-

dann Vater und Sohn B., um ihre Aufwartung zu machen, wurden aber bei diesem ersten Versuch von den Damen nicht empfangen. Andern Tags wiederholten die beiden Herren ihren Besuch nachdem zuvor ein Diener des Hauses B. ein Armband mit Brillanten als Geschenk des Bräutigams überbracht hatte. Infolge dessen wurden Vater und Sohn diesmal sehr freundlich empfangen, und man besprach in angenehmster Unterhaltung die finanzielle Seite der Sache. Von diesen Vereinbarungen hoch befriedigt, spielte der Marchese B. den Freigebigen und machte der Dienerschaft der Damen beim Weggehen Geschenke im Gesamtbetrage von 200 Lire. Tags darauf kehrte er verabredetermaßen ins Hotel Noble zurück, um die Damen zum Notar abzuholen, wo der Ehevertrag unterzeichnet werden sollte. Aber die Damen waren, durch ein Telegramm des Fürsten Colonna gerufen, nach Rom zurückgekehrt. Der Marchese B. schrieb nach Rom, erhielt aber keine Antwort und entschloß sich dann, seinen Sohn mit dem Vermittler verlaugte hierfür nochmals 200 Lire und erhielt sie. Am Bahnhof aber, als er mit dem Marchese abreißen sollte, bekam er plötzlich heftige Leibschmerzen und blieb zurück. Der junge Heirathskandidat kam allein nach Rom und erfuhr dort zu seinem Schrecken, daß die Familie Colonna sich seit mehreren Monaten in Turin befinde und eine heirathsfähige Tochter gar nicht habe. Nun begriff er endlich, daß er geprellt war, kehrte heim und machte der Polizei Anzeige. Dieser gelang es zwar, den Schneider und den Marchese P. M., der wirklich ein Marchese ist, dingelt zu machen, aber den „gestorbenen“ Mönch und die falschen Fürstinnen Colonna mit dem Brillanten-Armband hat man noch nicht gefunden.

Selbstmord eines Mädchens. Wie die „W. A. Z.“ berichtet hat sich am 12. d. M. um dreiviertel 8 Uhr in der Nähe des Schloßgebäudes in Schönbrunn in der Obelisken-Allee ein ungefähr zwanzigjähriges anständig gekleidetes, scheinbar den besseren Ständen angehöriges Mädchen durch einen Revolvererschuß getödtet. Auf ein abgerissenes Briefpapier hatte die Unglückliche folgende Verse geschrieben:

„Ich habe den Brief zerrissen
 Wie du mein treues Herz,
 Ich will die Kugel suchen,
 Die endet meinen Schmerz,
 Wein nicht um mich, mein Liebchen,
 Zu spät ist es vielleicht.
 Die Thräne färbt nicht meine Wangen,
 Die längst der Tod gebleicht.“
 Sophie.

Die Identität der Unglücklichen konnte nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde in die Todtenkammer gebracht.

Zwei Briefe Mahomed's. Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat das türkische Schahant an einen Herrn Pervignan, einen Franzosen, die Summe von 5000 türkischen Pfund zum Ankauf von zwei arabischen Briefen ausgezahlt, die Mahomed zugeschrieben werden und die die Gelehrten für echt erklären. Diese Briefe sind im Jahre 1876 Abdul-Aziz übermachtet worden.

Gegen Falschspieler. Der neue Polizei-Präsident von Paris hat dieser Tage in Folge vieler Beschwerden die Präsidenten mehrerer „Clubs“, in denen naturlich nur gespielt wurde, zu sich berufen und ihnen angeordnet: erstens, einige von ihm benannte als Falschspieler bekannte Mitglieder sofort auszuschließen; zweitens, daß seitens der Clubklasse keine wie immer garteten Darlehen an die Spieler erfolgen dürfen; drittens wurde die Verpachtung des Spieltragnisses verboten. Diese Aenderungen müssen innerhalb acht Tagen durchgeführt sein, widrigenfalls die „Cercles“ geschlossen werden.

Ein Hinderniß für die Carrière. Der jüngste Sohn des Herrn K. hat die Bürgerschule abfolvirt und sein Vater fragt nun einen Bekannten, welchen Beruf er für seinen Sproßling wählen solle. „Laß ihn Kaffier werden“, röh der Hausfreund, der Papa denkt einige Minuten nach und sagt dann bedauernd: „Das geht nicht. Der Junge kriegt sofort die Seckrankheit.“

Ghret die Frauen! Ueber einen „Kampf mit dem Drachen“ theilt der Berliner amtliche Polizeibericht in seiner knappen, trockenen Form Folgendes mit: In Folge eines Streites goß am 8. d. M. eine Frau ihrem Ehemann in ihrer Wohnung, Adalbertstraße 87, einen Topf kochenden Kaffee über den Leib und verletzte ihn so schwer, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause Bethanien erforderlich wurde.

Galgenshumor. Ein raffiniertes Gannerstreich, der des Humors nicht entbehrt, wird aus Worms gemeldet: Von zwei fremden Burtschen mangelte es dem Einen an Fußbekleidung, Mittel zum Ankauf von solchen waren auch nicht vorhanden und so kamen Beide nach längerer Berathung auf den Gedanken, folgendes Stückchen anzuführen: Der Eine begab sich in einen Schuhladen, läßt sich Stiefel vorlegen, probirte sie an, und als er ein Paar passende an den Füßen hatte, trat der Andere eiligst in den Laden, verlegte dem Ersteren rechts und links ein paar tüchtige Ohrfeigen und ergriff wieder die Flucht. Diese schmächtige Beleidigung konnte sich der fast zum Tod erschrockene Geschlagene doch nicht ohne Weiteres gefallen lassen. Er besann sich nicht lange und raunte den Mißthäter sofort auf dem Fuße nach. In wilder Flucht sprangen die Beiden die Straße entlang, während der Ladenbesitzer — neugierig darüber, ob der Beleidigte wohl den

Däter einholen wird — den Beiden nachschaute, bis sie in einer Seitengasse verschwunden waren. Der Ladenbesitzer wartet noch heute auf die Rückkehr des Burtschen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verfährt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdichtet), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur Echten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (R. u. R. Hofliefer.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 5

Stammbuchgedanke!

Es blühen oft zwei Rosen
 Auf einem grünen Strauch;
 Entblättert sich die erste,
 Sinkt bald die zweite auch.
 Die Blüthenzeit des Lebens
 Soll nicht so schnell vergehn,
 Doch Freundschaft wie bei Rosen
 Bis in das Grab bestehn.

Reichiga im Oktober 1893.

Julius Gerstl.

Eingesendet*).

Erwiderung.

Der schöne Schwindler Agent Bledy hat mich ein verkommenes Individuum geheißt, weil ich die arme Wittfrau Rothas nicht beschwindeln lassen habe.

Ich theile noch mit, daß der schöne Agent den ganzen Betrag für sich behalten wollte, — mit solchen Finessen, daß die Frau Rothas nur 50 fl. bekommt, und mit den 50 fl. muß sie sich frisch assureiren lassen, und alle Jahr 50 fl.

* Für das unter dieser Rubrik sich Befindliche übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

einzahlen, bis sie 64 Jahre alt wird, und dann bekommt sie 1000 fl.

Wenn diese Schwindlerei ein (Israelit) Jude versucht, der wird bei uns gesteinigt, aber der Bledy, weil er von einem hiesigen Ingenieur die Tochter geheiratet hat, laßt man laufen. Ich frage jetzt, wer ist ein verkommenes Individuum, ich oder Bledy?? Das p. t. Publikum möge urtheilen.

Hip-Hop
 Ki voltam én
 Bledy Heinrich
 A hős legény
 Albert Szabó.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 6. Oktober bis inklusive 12. Oktober 1893.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Josef Grabak 1 Mädchen — Leopold Wirth 1 Knabe
 Wilhelm Stumpf 1 Mädchen — Hermann Grafenberger 1 Knabe — Alexander Ebergsomi 1 Knabe — Franz Rejhel 1 Knabe.

Gestorben:

Maria Poly 2 1/2 Jahre alt — Johann Stiglbauer 4 Jahre alt — Dorothea Wittmann 6 Wochen alt — Josefa Fischer 17 Jahre alt — Emilia Bohner 14 Tage alt — Michael Witt 3 1/2 Jahre alt — Theresia Zavorstky 41 Jahre alt.

Getraut:

Josef Schneider mit Aurelia v. Biró — Eduard Reichl mit Helene Lorenz — Leo Hauser mit Josefa Höbenreich.

Rundmachung.

Die Oberverwaltung der privilegierten österr. ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reichiga bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die mündliche Lizitation wegen Verpachtung des Marktrechtes in Montan Reichiga an den Meistbietenden, auf ein- oder dreijährige Dauer, Freitag den 20. Oktober a. c. morgens 9 Uhr im Bureau der Forstbetriebsleitung in Reichiga, abgehalten werden wird.

Pachtlustige — versehen mit 10%igem Neugelde des Anrufs-Preises — werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß die Pachtbauer am 1. Jänner 1894 beginnt und die Lizitations-Bedingnisse während den üblichen Amtsstunden in dem bezeichneten Bureau eingesehen werden können.

Reichiga am 3. Oktober 1893.

Die Oberverwaltung.

KRONEN-COGNAC
 — DER —
ACTIEN-GESELLSCHAFT
 — FÜR —
COGNAC-INDUSTRIE
 in BUDAPEST

wird zu **medizinischen Zwecken** angewendet und empfohlen von den Herren Universitäts-Professoren:

Angyán, Kétli,
 Kézmarzsky, Korányi,
 Kovács, Müller, Rézsey,
 Stiller u. Tauffer.

Erhältlich in Resicza bei:
 Jakob Frankl, Moritz Steiner, Kath. Morf.

Haus-Verkauf.

Das in der Dewald-Gasse befindliche Haus Nr. 812 ist zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer
Karl Albrecht sen.

E. KITZINGER HERREN-SCHNEIDER

vis-à-vis der röm.-kath. Kirche
empfiehlt sich einem P. T. Publikum von Reichthum und Umgehung zur Anfertigung aller Arten

Herren-Kleider nach beliebiger Fason
bei Berechnung der billigsten Preisen.

Hatte für jede Saison ein gut sortirtes Lager der modernsten und besten

Inn- und Ausländer Schafwoll-Stoffen zur gefälligen Auswahl meiner geehrten Kunden.

BERGBAU-UNIFORMEN.

ein Kittel und Hosen aus schwarzem feinen Burirven oder Tostin, alles mit Seide genäht. Seiden Sammt egalifirt, vergoldeten Knöpfen.

mit gesticktem Schlägel und Eisen Embleme fl. 20.—, feinst fl. 22.— mit schöner Ausstattung.

Auch werden in meiner Werkstätte alle Arten Pelze, von den billigsten bis zu den feinsten gemacht. Die dazu bestimmten Felle halte ich auf Lager, und empfehle mich aufs Beste.

Alle Kleider und Pelze werden reparirt, und billigt effectuirt.

Englisch Schafwoas, Probesendung 2 1/2 Meter lang, allen Farben, 3 fl. per Stück.

Um zahlreichen Aufträgen bittet hochachtungsvoll
E. Kitzinger,
Civil- und Militär-Schneider.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

10 Millionen 452,425 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 110,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. **500,000** Mark.

Prämie 300,000 Mark	56 Gewinne à 5000 Mark
1 Gewinn à 200,000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
1 Gewinn à 100,000 Mark	253 Gewinne à 2000 Mark
2 Gewinne à 75,000 Mark	6 Gewinne à 1500 Mark
1 Gewinn à 70,000 Mark	756 Gewinne à 1000 Mark
1 Gewinn à 65,000 Mark	1237 Gewinne à 500 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	31 Gewinne à 300 Mark
1 Gewinn à 55,000 Mark	120 Gew. à 200, 150 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	33950 Gewinne à 148 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark	7992 Gew. à 127, 100, 94 M.
5 Gewinne à 20,000 Mark	10848 Gew. à 67, 40, 20 Mark
3 Gewinne à 15,000 Mark	im Ganzen 55,400 Gewinne
26 Gewinne à 10,000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Classe auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur fl. 3.70,
das halbe Originalloos nur fl. 1.85,
das viertel Originalloos nur fl. .95.
inclusive Stempel für das deutsche Reich.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder mittelst eingeschriebenen Briefes.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

8. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **HAMBURG.**

Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich **Josef Eisler.**

KUNDMACHUNG.

Seitens des Resiczaer Spar- und Credit-Vereines wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass Kapitals-Einlagen von jetzt bis auf Weiteres mit 5% netto pro anno verzinset und die 10% Einlags-Zinsen-Steuer durch das Institut entrichtet wird.

Die Direktion.

Anerkennungs-Diplom

des österr.-ung. General-Comité
PARIS.

Billige
TURN-SCHUHE
mit Gummisohlen



Ehrenvolle
Erwähnungs- u. Belobungs-DIPLOM
des Ministerium des Handels
und der Industrie Frankreichs.



Ehren-Diplom
Paris
1889.

in verschiedenen Farben
um den Preis
von fl. 1.60 bis fl. 2.20.



Schuhmacher,

RESICZA, Bahnhofs-gasse 814. RESICZA.

Ich empfehle zur bevorstehenden Saison einem p. t. Publikum von Resicza und Umgehung mein

Lager aller Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe.

Bestellungen nach Mass werden auf das Schnellste angefertigt.

Wo bekomme ich das Patent-Schutzmittel gegen Ausgleiten bei Glatt-eis?
Dasselbe bekommen Sie bei obiger Firma; auch bekommen Sie eine Universal-Le-serdichte Leder-felle, von Fachautoritäten als bestes Mittel anerkannt, also ein Versuch — Sie werden dankbar sein.

Achtungsvoll

JOH. MAYER.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Anerkannt, beste, modernste Herbst- und Winterstoffe,

Specialitäten in wasserdichten Loden, Jagdtuchen, Palmerstoffe für Winter-röcke, Damentuche, Damen-Confectionsstoffe, sowie Tuche für jeden Zweck in guten, haltbaren, farbenechten Qualitäten versendet zu Fabrikspreisen auch an Private das kleinste Mass.

Depôt k. u. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ,
ZWITTAU, (BRÜNN).

3 10 Mtr. Anzugsstoff.	compl. Anzug gebend	von fl. 3.50 bis fl. 24.—
2 10 " Winterrockstoff	" Winterrock "	fl. 4.50 bis fl. 20.—
2 — " Ueberzieherstoffe	" Ueberzieher "	fl. 4.— bis fl. 15.—
2 80 " Mentschikoffstoffe	" Mentschikoff "	fl. 5.— bis fl. 20.—
2 1.80 Mtr. für einen compl. Lodenrock		von fl. 3.50 bis fl. 9.—
3 25 Mtr. schwarzes Tuch für Salonanzug		von fl. 7.50 bis fl. 25.—
1 17 Mtr. für eine Hose		von fl. 2.25 bis fl. 11.—

Umhäng'ücher ¹⁰/₁₀, von fl. 2.— bis zum feinsten Himalaya-Tuche.
Reise- und Schlitten-Decken. Plaids.
Selbst die billigsten Qualitäten sind farbenecht und pazierfähig.

Musterbücher nur für die Schneidermeister.
Neue Kunden gegen Einfindung von 50 fr., die bei der ersten Bestellung rückvergütet werden.

Für Nichtpassendes erstatte den Kaufpreis

Druck von **Josef Eisler** in Reschiza.

Grünmerat
Die Verzava"
Sonntag und feste
verendung oder
ganjährig
halbjährig
vierteljährig
Einzelne Num
Man pränumerirt
mittels Postanwei
minifikation de
Literarische Beitr
en werden bis 1
Mittag
Anonyme Zuschrif
Berücksichtigung
werden nicht
Unsere Adresse:
biten wir stets g
Nr. 4
Wander
fac
Das Hausiren ei
helfen soll, die
standes in diese
elagen vorgebr
folgende Bestim
Zum Wan
jedes: a) Der
ohne bestimmte
standen wird, u
von Ort zu Or
die gewerbliche
die Jahrmärkte
oder ein besonde
märkte gewerban
derlage besitzen;
Agenten, welcher
insofern er die
Präsentation vo
den direkten Ma
Beschäftigung de
festlicher, Schim
der, Matten- und
betreibender, wel
zu Haus gehen,
derlassung beitz
Beschäftigung de
dem Kaufe von
alten Artikeln j
FL
Wie ma
Ich war dan
Jüngling, mit fehm
und dem Staume e
Keute nannten mich
wirklich nicht, jeden
davon. „Sie“ war
Jahr zählte. Nicht
mittlere Statur hin
Augen, die bei a
Welt blickten, keine
Mabasters wetteifert
firtinischen Madonn
Ich war dan
dieser seltenen Stellu
ich auch ihr gegenü
einst, bei einem Sp
nigkeit in Bank ger
die ihr eigen war,
ihre Wangen immer
„Du bist ja i
— da war ich eine
meinen Zorn in mei
Ich ein „gew
Nichtsdestowen
ich später nach Abjo
schule bezog, vergoffe
war, heisse Thränen,
Warum lachen